

Zd
6480



Den Tod

Als eine der Vernunft höchst fürchterliche,
Dem Glauben eines Christen aber sehr erfreuliche Sache,

Wollte

bey dem frühzeitigen, doch seligen Abschiede

Der weyland

Hoch-Edlen, Hoch-Ehr- und Zugendbelobten Jungfer,

J S S S S R

Dorothea Elisabeth

Rifnern,

Des Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn,

S S R R S

Wilhelm Rifners

S. S. Th. Licent.

und treuwohlverdienten Past. Prim. an der hiesigen
Hohen Stifts Kirche,

wie auch wohl-meritirten Inspectoris der hiesigen Hohen
Stifts Schule

mitlern liebgewesenen Jungfer Tochter /

in nachgesetzter Ode

entwerfen, und zugleich sein aufrichtiges Beyleid

Dem gesamten resp. Leidtragenden Hause

bezeigen

ein Demselben sehr verbundener Diener

J. C. W. Heise,

der Weltweish. u. Gottesgelartheit Besizner.

Halberstadt, druckts N. M. Lange.

Universitäts-
Bibliothek
halle



Tod! o Wort voll Furcht und Schrecken!
 Dein blosser Nahme kan allein
 Den Herzen Furcht und Graus erwecken,
 Und Helden selbst entsetzlich sehn.
 Unselge Frucht! der ersten Sünde,
 Die Adams Abfall nach sich zog,
 Da Satan durch verdammte Gründe
 Das abgewichne Herz betrog.

Schweig hier Vernunft! die engen Schranken
 Sind bey dem ew'gen viel zu klein:
 Verwirrt, verliethet euch ihr Gedanken,
 Stellt das betrübte Forschen ein!
 Den Heiden mag die Großmuth stärken,
 Er bleibt ihm dennoch fürchterlich,
 Sein Abschied läßt uns deutlich merken,
 Er sorgt, er quält, er fürchtet sich.

Es krümmt ein Wurm sich in der Erden
Wenn er durch einen schnellen Schritt
Des Todes früher Raub soll werden,
Und wenn man ihn mit Füßen tritt.
Wer kan der Menschheit es verdenken,
Wenn sie den Staub und Moder flieht,
Und wenn sie voller Furcht und Kränken
Dem letzten Feind entgegen sieht?

Man soll den Schauplatz schon verlassen,
Kaum, da die Jugend ihn betrat;
Der schönste Frühling muß erblassen,
Der erst um seine Rolle bath:
Der Tod reißt uns aus jenen Armen,
Die uns aufs zärtlichste geliebt,
Kein Jammer reißt ihn zum Erbarmen,
Wenn er der Gruft uns übergiebt.

Schaut Helden! die verwes'te Leichen
Einnahl mit trocken Augen an:
Dis wird die harte Brust erweichen,
Wenn sonst sie nichts mehr rühren kann.
Erbrecht die Gruft! stellt euren Blicken
Den Moder einer Schönheit vor,
Erwegt sie in den oden Stücken,
Darin ihr Pracht sich bald verlohrt.

Ein Würmer-Heer wird aus den Augen,
Die sonst so manches Herz gerührt,
Sich hungrig Kost und Nahrung saugen,
Die ihrem Unterhalt gebührt.
Seht nach den Bau der netten Glieder,
Wie ihn das Gift der Schlangen neckt;
Das mürbe Fleisch sinkt modernd nieder,
Das die vermorschte Knochen deckt.

Was

Was Wunder, wenn man aus den Schranken
Zufriedner Seelen schwindelnd weicht?
Ein Graus begleitet die Gedanken,
Wenn man zur Gruft herunter steigt,
Und wenn man bey den nahen Zeichen
Die blassen Hände furchtsam ringt:
Wenn man der starken Macht muß weichen,
Und durch das Thal des Todes dringt.

Schweig nun Vernunft! mit bitteren Klagen,
Die deine Einsicht nach sich zieht.
Laß dir der Christen Glaube sagen,
Wie er der Gruft entgegen sieht:
Er brennet nach ihr für Verlangen,
Und ist der größten Freude voll,
Wenn ihn der kalte Tod umfassen,
Und wenn sein Elend schlafen soll.

Er sieht das eitle Schaugerüste
Der Welt mit andern Augen an:
Er meidet, haßt und flieht die Lüste,
Darin die Welt sich weiden kan.
Er wallt als Pilgrim hier auf Erden,
Der Himmel bleibt sein Vaterland,
Er wünscht, bald Bürger dort zu werden,
Er streckt darnach die müde Hand.

* Philipp. III, 20.

Ein Wandrer, der in Frost und Schwige
Die bangen Schritte wankend mißt,
Und unter saurer Last und Hitze
Der schweren Reise müde ist
Erblickt mit Lust der Ruhe Gränzen,
Nach der er täglich Seufzer schickt:
So muß des Christens Hoffnung glänzen,
Wenn er die ewge Ruh' erblickt.

Hebr. 4 / 1. 3 u.

Er

Er hat die Kindschaft überkommen, Rom, VIII, 15. seq.
 Die ihn zum Lebens Erben macht:
 Dem Tod ist seine Kraft genommen, 1 Cor, XV, 55.
 Er dauert nur eine kurze Nacht.
 Der Moder kann ihn nicht erschrecken,
 Er weiß, daß sein Erlöser lebt,
 Der wird ihn herrlich auferwecken,
 Wenn er sich zum Gericht erhebt. Hiob XIX, 25. 26.

Verstopft der Tod gleich sein Erbarmen,
 Wenn er uns schwerglich scheiden heißt,
 Wenn er uns grausam aus den Armen
 Der allerbesten Freunde reißt:
 So traut er uns den öden Schlünden
 Der dunklen Erde deshalb an,
 Daß wir uns ewig wieder finden *
 Und man sich ewig freuen kann.

* Epist. ad Philem. v. 15.

Betrübter Lehrer! Deine Thränen
 Vermehren meinen herben Schmerz,
 Dein Kummer, Gram und bitteres Stehnen
 Durchdringt auch mein betrübtes Herz.
 Ich seh' die matten Augen fließen,
 Ich schau Dich voller Mitleid an;
 Ich seh' sie ungedämmt vergiessen,
 Die kein Vermünstger tadeln kann.

Ein Donner, der bey heitrem Himmel
 Und bey der Sonne reinstem Gold
 Mit plözlich schmetternden Getümmel
 Durch die erwachten Blitze rollt,
 Verdoppelt das gewohnte Schrecken,
 Der stärksten Berge Wurzel bebt,
 Wenn durch der Wolken schwarze Decken
 Des Höchsten Allmacht sich erhebt.

So

So plöglich schlägt des Höchsten Blisen
Bey schönster Hoffnung hellen Schein
In Zweige, die dein Alter stützen,
Mit unverhofften Krachen ein.
Kaum kan das Schrecken Zeit gewinnen,
So ist der herbe Nachdruck nah,
Kaum kann das Herze sich besinnen:
So liegt der Zweig verwelket da.

Wer tadelt die gerechten Zähren,
Die Dir die Augen wund gemacht,
Die Deine Zärtlichkeit erklären
Wer schilt die tiefe Trauer-Nacht?
Ein solches schmerzhaft Angedenken,
Ein unerseßlicher Verlust
Verdient mit Recht ein bitteres Kränken
Und quälet die gepresste Brust.

Was andre sonst von edlen Gaben,
Damit uns die Natur bedenkt,
Nur einfach überkommen haben,
War Ihr im Überfluß geschenkt.
Ein reizend anmuthsvolles Wesen,
Ein feurig Gott ergebner Sinn
War aus dem Anblick schon zu lesen,
Dis alles stirbt mit Ihr dahin.

Verdeckt die angebohrne Triebe
Die ihr euch unempfindlich nennt,
Die ihr das Sterben eurer Liebe
Mit trocknen Augen sehen könnt!
Wer noch die Menschheit an sich trägt,
In welchem noch ein zärtlich's Herz
Mit eingepflanzten Trieben schläget:
Bersühret dabey gerechten Schmerz.

Tedoch

Jedoch! was reiß ich **EURE** Wunden
Betrübte, schmerzlich wieder auf,
Da sie doch kaum ein Trost verbunden?
Ein andres Pflaster hört darauf!
Die Zärtlichkeit lobt **EURE** Zähren,
Und die Vernunft stimmt mit ihr ein;
Alein der Glaube will sie wehren
Und spricht zu ihrem Rechte: Nein!

Sin Slave sieht mit frohen Blicken
Wenn man ihn aus dem Joche spannt,
Er folgt der Freyheit mit Entzücken,
Und haßt das weggeworfne Band.
Das Joch der Erde ist zerrissen,
Der Arm von seinen Banden frey,
EUR Pfand kann nun die Freyheit küssen,
Der Knechtschaft Kerker bricht entzwey.

Der Kampf des Glaubens ist vollendet,
Darin die Angst die Hände ringt,
Der Sieges Kranz Ihr zugewendet,
Der treuer Streiter Haupt umschlingt.
Erblicket Sie in Ihrer Krone,
Die Jesus Hand Ihr aufgesetzt,
In der Sie Sich vor Gottes Throne
In ew'ger Freud und Lust ergözt.

Drum stillet euch gebrochne Thränen!
Versiegt bey dieser letzten Pflicht,
Verstopft euch Gram und Schmerz und Sehnen,
Stöhr't diese stille Asche nicht!
Nach den Verlauff von wenig Tagen
Wird dieser Moder auferstehn,
Und wir nach überstandnen Plagen
Ihn herrlich ewig wieder sehn.

Schau

Schau Lehrer! nur mit matten Blicken
Die schwache Herde Christi an,
Die, sollte dich der Schmerz erdrücken,
Sich nimmer sattfam trösten kann.
Um dieser schöne Deine Kräfte,
Die Dir des Schmerzens Grösse raubt,
Erquickte sie durch Dein Geschäfte,
Und führe sie zum Oberhaupt.

Ruhet sanft vermodernde Gebeine!
Schlafst von dem bangem Jammer aus,
Ruhet unter Sand und Moos und Steine,
Verwandelt euch in Staub und Graus:
Ihr könnet die Verwesung schmecken,
Weil Jesus, der getreue Hirt
Euch einst mit neuem Fleische decken
Und mit uns ewig weiden wird.



Pon 22 6480 FK

ULB Halle 3

006 572 995



VD 78

F



Blank label on the right edge of the page.



Den Tod

Als eine der Vernunft höchst fürchterliche,
Dem Glauben eines Christen aber sehr erfreuliche Sache,

Wollte
bey dem frühzeitigen, doch seligen Abschiede
Der weyland

Hoch-Edlen, Hoch-Ehr- und Tugendbelobten Jungfer,

J. S. S. S. S. R.

Dorothea Elisabeth

Ritnern,

Des Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn,

S. S. Th.

Wilhelm Ritners

S. S. Th. Licent.

und treuwohlverdienten Pakt. Prim. an der hiesigen
Hohen Stifts Kirche,

wie auch wohlmeritirten Inspectoris der hiesigen Hohen
Stifts Schule

mitlern liebgewesenen Jungfer Tochter /

in nachgesetzter Ode

entwerfen, und zugleich sein aufrichtiges Beyleid

Dem gesamten resp. Leidtragenden Hause

bezeigen

ein Demselben sehr verbundener Diener

J. E. B. Heike,

der Weltweissh. u. Gottbegnadetheit Besizer.

Halberstadt, druckte N. M. Lange.

Universitäts-
Bibliothek
halle